

Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

01 | 2020



Katholische Akademie
Schwerte

Inhalt

3

Humanismus: islamische, christliche und säkulare Perspektiven

Text: Dr. Dr. Florian Baab

6

Regenwald und Weltkirche

Text: Michel Focke

10

Lorenz Kardinal Jaeger als Ökumeniker

Text: Nicole Priesching

16

Theorien der Gerechtigkeit

Text: Prof. Dr. Michael Bösch

19

Forschungsprojekt zu Kirchenumnutzungen

Text: Stefanie Lieb

22

Artist in Residence – Ausstellung 2019

Text: Stefanie Lieb

23

Ausschreibung: Artist in Residence- Stipendium 2020

24

Die neue Sommerkunstakademie startet 2020!

Text: Stefanie Lieb

26

Sakralbauten der Architektenfamilie Böhm

27

Ausstellungen und Konzerte

28

Veranstaltungen Januar – Juni 2020

Editorial

Unser Zusammenleben beruht auf christlichen Werten. Damit eng verbunden sind die Sorge, die Verantwortung und die Hilfe für Menschen in Not. An diese christlichen Kernbegriffe hatte ich erinnert, als ich immer wieder durch Zwischenrufe wie »Scheiß Staat!« und durch hämische Bemerkungen unterbrochen wurde.

Dr. Walter Lübcke

Interview mit der Hessischen / Niedersächsischen Allgemeinen
16.10.2015

In welcher Welt leben wir eigentlich? Hass und Hetze im Netz und auf den Straßen, Beschimpfungen und Morddrohungen auf offener Bühne, Anschläge auf Synagogen und Attentate auf Politiker... Die Rede ist nicht von Kriegsverbrechen in Syrien oder Afghanistan, von Drogenkriegen in Kolumbien oder Mexiko oder der Erinnerung an vergangen geglaubte demagogische Hass-tiraden im letzten Jahrhundert... Es ist vielmehr der traurige Befund deutscher Alltagswirklichkeit dieser Tage. Der gewaltsame Tod des Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke, der Anschlag auf die Synagoge in Halle, die bedrohlichen Aufmärsche von Neonazis..., all das erzeugt ein Klima der Angst, der Vorsicht und des Misstrauens. Die Polizei schaut untätig zu, wenn Demonstranten einen Galgen für die Kanzlerin hochhalten. Von wem kann man noch Zivilcourage einfordern, wenn die Justiz – wie zuletzt das Berliner Landgericht – selbst wüsteste Beschimpfungen und

Beleidigungen noch von dem Recht auf Meinungsfreiheit gedeckt sieht?!

Und wir? Da bieten wir akademische Vorträge, Seminare und Konferenzen an, wohl wissend, dass uns Welten trennen von jenen, die mit unglaublicher Wut im Bauch das gesellschaftliche Klima vergiften. Doch wie geht man um mit Stimmungen und Stimmungsmache? Denn in einem emotional aufgeheizten Klima verfangen keine Argumente. Da zeigt sich einmal mehr, wie wichtig und unverzichtbar eine qualifizierte und differenzierte Bildungsarbeit ist. Sie macht sensibel für die großen und kleinen, für die offensichtlichen und die versteckten Anzeichen von Antisemitismus, Rassismus, Menschenfeindlichkeit und anderen Formen von Ausgrenzung. Sie befähigt Menschen, gegen jede Art von Rechtsextremismus und Antisemitismus einzuschreiten und sich aktiv für Demokratie, Menschenwürde und Solidarität einzusetzen.

Als Ideengeber und Ausrichter der 8. Wertekonferenz (02.12.2019) steht unsere Akademie zusammen mit Bündnispartnern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur für ein gemeinsames bürgerschaftliches Engagement: ein starkes Signal für Zivilcourage und den entschiedenen Willen, dazu beizutragen, dass unser Land auch in Zukunft stark, sicher und lebenswert bleibt. Menschlichkeit gewinnt! Auch das gehört zu dem bildungspolitischen Auftrag unserer Akademie, die sich seit ihrem Bestehen für Dialog, Verständigung und Versöhnung einsetzt. Mit dem Communio-Preis der Katholischen Akademie Schwerte, der am 8. August 2020 an den deutsch-brasilianischen Franziskaner Frei Hans Stapel OFM verliehen wird, setzen wir zugleich ein Zeichen für solidarisches Handeln und engagierte Menschlichkeit. P. Stapel hat, wie er sagt, schlicht »einfach angefangen« und sich von der Not der

Menschen, die ihm begegnet sind, anrühren und herausfordern lassen. Aus dieser Bereitschaft, nicht wegzuschauen und sich weg zu ducken, sondern Verantwortung zu übernehmen, hat sich über die Jahre ein Flächenbrand gelebter Liebe entwickelt, ein weltweites Netzwerk der »Familie der Hoffnung«. Durch sie haben zigtausende Menschen, gezeichnet vom Leben auf der Straße, von Drogensucht, Kriminalität und Prostitution, wieder zurück ins Leben gefunden – gewissermaßen die christliche Variante, dafür zu leben und zu arbeiten, damit unsere Gesellschaft auch in Zukunft menschlich bleibt. Wir sind dabei!



Prälat Dr. Peter Klasvogt
Akademiedirektor



Humanismus: islamische, christliche und säkulare Perspektiven

Rückblick auf eine Kooperationsveranstaltung
des Zentrums für Islamische Theologie,
des Seminars für Fundamentaltheologie und
Religionsphilosophie der WWU Münster
und der Katholischen Akademie Schwerte

Text: Florian Baab





Mouhanad Khorchide und Joachim Kahl

Das Wort »Humanismus« gehört zu den eher uneindeutigen und daher nicht unumstrittenen Begriffen unserer Zeit: Humanisten in einem allgemeinen Sinne – also Menschenfreunde, die die Würde und die Rechte ihrer Mitmenschen achten – sind wir ja hoffentlich alle, unabhängig von unserer religiösen Orientierung oder Weltanschauung. Sieht man sich jedoch genauer an, wer in den Diskursen der vergangenen Jahrzehnte und bis in die Gegenwart den Humanismus in Anspruch genommen hat, wird die Lage deutlich komplizierter: Es gibt den Humanismus als Bildungsideal eines konservativen Bürgertums (*Humanistisches Gymnasium*), den Humanismus als erst nachträglich so bezeichnete geistige Strömung des ausgehenden Mittelalters (*Renaissance-Humanismus*), es gibt marxistische, existentialistische und libertäre Formen des Humanismus; der »Humanistische Verband Deutschlands« und andere säkular-humanistische Vereinigungen definieren sich selbst als Weltanschauungsgemeinschaften für Menschen ohne Religion; auch religiöse Menschen bezeichnen sich als Humanisten. Wem also »gehört« der Humanismus? Und: Könnte es möglich sein, den Begriff auch für den inter- und transreligiösen Diskurs der Gegenwart nutzbar zu machen?

Mit Fragen dieser Art befasste sich vom 28. bis zum 30.06.2019 das interreligiöse Seminar »Humanismus in Islam und Christentum«, eine Kooperationsveranstaltung des Münsteraner Zentrums für Islamische Theologie und des Seminars für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie sowie der Katholischen Akademie Schwerte unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Prof. Dr. Bernhard Nitsche und Dr. Dr. Florian Baab. Knapp 20 Studierende der islamischen und der katholischen Theologie debattierten drei Tage lang über die Potentiale und Grenzen des Humanismus in den interreligiösen und säkularen Diskursen der Gegenwart. Als Gastreferent war zudem der evangelische Theologe und säkulare Humanist Dr. Dr. Joachim Kahl (*Marburg*) eingeladen.

Nach einer ersten vormittäglichen Einführung in die komplexe Geschichte des Humanismusbegriffes durch Florian Baab stellten Mouhanad Khorchide und Bernhard Nitsche in zwei Nachmittagseinheiten ein monotheistisches Humanismusverständnis zur Debatte: Mouhanad Khorchide plädierte dafür, in Gott aufgrund der unbedingten Liebe zum Menschen als seinem Stellvertreter (Kalif) den »absoluten Humanisten« zu sehen; Bernhard Nitsche flankierte diesen Vorschlag durch einige Überlegungen zur

Gottesebenbildlichkeit bei Wolfhart Pannenberg und einem transzendentalen Freiheitsverständnis in Anlehnung an Hermann Krings.

Am nächsten Vormittag stellte Florian Baab die Überlegungen Karl Rahners zur Möglichkeit einer Rede von einem »Christlichen Humanismus« vor: Humanismus bedeutet Rahner zufolge immer ein Eintreten für ein je eigenes, der Zukunft verpflichtetes Menschenbild; der Glaube an Gott verleiht in diesem Kontext dem Humanismus das immer notwendige negative Element – der Mensch kann sein Wesen nicht im Sinne einer »absoluten Wahrheit« selbst ergründen, das bleibt Gott vorbehalten.

Theologen reden ja immer wieder einmal über den Atheismus, aber nur selten mit bekennenden Atheisten – als ein insbesondere auch für die Studierenden besonderes Highlight erwies sich daher der Gastvortrag des bekennenden protestantischen »Ex-Theologen« und säkularen Humanisten Joachim Kahl. Kahl wählte das Vorwort von Bertrand Russells Autobiographie als Grundlage für seinen Vortrag, ein knappes Lebenszeugnis eines überzeugten Atheisten, der, so Kahl, das Beste aus der reinen Diesseitigkeit des Lebens gemacht habe. Von ihm lasse sich eine Haltung der existenziellen Aufrichtigkeit lernen: Man müsse das Glück des Lebensgenusses auskosten und die damit einhergehende Melancholie angesichts des »klaffenden Abgrundes« des eigenen Todes aushalten lernen. Von den Studierenden und auch von den Dozenten wurden diese eher theologiefremden Ausführungen interessiert aufgenommen und bis in den frühen Nachmittag hinein rege diskutiert und kritisch hinterfragt.

Die letzte Einheit des Samstags war dem Thema »Humanismus und Praxis« gewidmet. Hier kamen nun die Themen Menschenrechte, Menschenwürde und die Frage nach dem Wesen des Inhumanen zur Sprache. Hierzu referierten Bernhard Nitsche und Mouhanad Khorchide zur Frage der Genese

der Menschenrechte aus christlichen Wurzeln und zum Stand der Menschenrechtsdebatte im Kontext gegenwärtiger islamisch-theologischer Debatten.

Am Sonntagvormittag zeigte sich sowohl in den Rückblenden auf das Seminar wie auch in der an eine Gruppenarbeitsphase anschließenden Schlussdiskussion, dass sich zwar manches Verständnisproblem geklärt hatte, einige Fragen aber offen geblieben waren. Insbesondere galt dies, wie deutlich wurde, für die Frage: Ist eine Letztbegründung der Menschenrechte und der Menschenwürde auf theistischer Basis im Vorteil, weil sie, anders als ein säkulares Verständnis, auf einen absoluten Grund verweisen kann? Oder ist womöglich eine nicht-theistische Haltung, die den anderen Menschen als Menschen (und ohne Verweis auf Gott als Stifter von »Würde«) für unbedingt wertvoll erachtet, in diesem Punkt dem Theismus moralisch überlegen? – Nun sind offene Fragen nichts Schlechtes, sondern immer auch ein Hinweis darauf, dass man noch einen gemeinsamen Denkweg vor sich hat. Schon deshalb wird die Kooperation zwischen dem Zentrum für Islamische Theologie, dem Seminar für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie in Münster sowie dem von Dr. Ulrich Dickmann geleiteten Fachbereich Theologie und Philosophie der Katholischen Akademie Schwerte eine Fortsetzung finden. Für dieses Mal danken wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie für die großartige Begleitung und alle Unterstützung – wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Sommer 2020 in Schwerte!

Regenwald und Weltkirche

Mitglieder der Campus-Weggemeinschaft e. V.
unter Leitung von Dr. Peter Klasvogt in Brasilien

Text: Michel Focke



Unter der Leitung von Akademiedirektor Dr. Peter Klasvogt besuchten neun Mitglieder der Campus-Weggemeinschaft e. V. Brasilien auf ihrer mehrwöchigen Reise im August. Erste Station war die Millionenstadt Fortaleza, Hauptstadt des Bundesstaates Ceará: Hier war die Gruppe im Condomínio Espiritual Uirapuru (CEU) zu Gast. Inmitten der Millionenstadt ist hier seit dem Jahr 2000 ein weltweit einmaliges Projekt beheimatet, das deutlich macht, in welcher vielfältigen Form Kirche für die Menschen da sein kann: Auf dem Gelände einer ehemaligen Farm haben sich hier 23 christliche Gemeinschaften zusammengefunden, um ein sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes zu setzen. Die Gemeinschaften bilden in ihrer Verschiedenheit die Vielfalt des Glaubens ab: So ist im CEU die kontemplative Ordensgemeinschaft genauso beheimatet wie die Gemeinschaft, die jedes Jahr ein christliches Jugendfestival mit mehreren Hunderttausend Jugendlichen veranstaltet. Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Die Überzeugung,

dass der christliche Glaube am besten im Dienst am Nächsten gelebt wird. Auf diese Weise ergänzen sich die verschiedenen Charismen zu einem großen Ganzen im Geiste des Evangeliums.

Daneben erhielt die Gruppe hier allerdings auch erste Einblicke in die sozialen Probleme, welche die große Ungleichheit und die Armut in einem Land wie Brasilien mit sich bringen. Verschiedene Projekte betreuen hier Waisenkinder, Obdachlose und Opfer von Kriminalität, Drogen und Gewalt. Gerade die persönlichen Geschichten und Schicksale, die der Gruppe von den Bewohnern des CEU in teils sehr intensiven Gesprächen erzählt wurden, werden wohl noch lange nachwirken.

Nächste Station der Reise war Rio de Janeiro. Hier vereinte sich die Gruppe mit einer zweiten Gruppe des Erzbistums Paderborn, mit der sie auch den Rest der Reise verbringen würde. Unter Leitung von Pastor Stefan Kendzorra (*Leiter Diözesanstelle Berufungspastoral im Erzbistum Paderborn*)

und Pastor Hans Stapel setzte diese sich zusammen aus Seminaristen des Priesterseminars Paderborn und jungen Erwachsenen, die einen Beruf in der Kirche ergreifen möchten. Direkt im Sockel der berühmten Cristo Redentor-Statue weithin über Rio de Janeiro sichtbar, durfte die Gruppe eine Messe feiern und im Anschluss den einmaligen Ausblick über die Stadt am Atlantik genießen. Und auch in Rio de Janeiro traf die Gruppe beim Besuch zweier Ordensgemeinschaften wieder auf Menschen, die sich mit beeindruckender Hingabe den Armen in den großen Favelas der Stadt widmen.

Die nächsten Tage der Reise waren die Gruppen auf der Fazenda da Esperança im brasilianischen Bergland von Guaratinguetá zu Gast. Die Fazendas da Esperança (zu Deutsch »Höfe der Hoffnung«) sind Höfe,

auf denen ehemals drogenabhängige Männer oder Frauen zurück ins Leben finden können. In familiärer Gemeinschaft, die von Nächstenliebe und Respekt geprägt ist, können die »Recuperanten« hier neuen Mut und neue Kraft für ein Leben ohne Drogen sammeln. Der Glaube und das Leben nach den Worten des Evangeliums geben hierbei den nötigen Halt und die Orientierung. Ursprünglich in Guaratinguetá gegründet, finden sich die »Höfe der Hoffnung« heute auf der ganzen Welt.

Unter Leitung von Pastor Christian Heim, Leiter der Fazenda Guaratinguetá, lernten die beiden Gruppen aus dem Erzbistum die vielfältige Arbeit auf den Fazendas näher kennen. Ein Gespräch mit Antonio, dem ersten Recuperanten der Fazenda, brachte die Anfänge der Fazendas in den 1970er Jahren an einer einfachen Straßenecke näher. Umso beeindruckender waren danach die



Besichtigungen der verschiedenen Einrichtungen, die daraus entstanden sind. Neben dem Leben in familiären Gemeinschaften und der regelmäßigen Auseinandersetzung mit der Botschaft des Evangeliums gehört auch die Arbeit in den Einrichtungen der Fazendas zum Konzept der Fazenda de Esperança. So werden in Guaratinguetá unter anderem Recycling-Möbel und Produkte aus Aloe Vera hergestellt.

In Erinnerung werden allerdings wohl weniger die Besichtigungen der »handfesten« Einrichtungen bleiben, als vielmehr die beeindruckenden Gespräche vor Ort: Die Menschen auf der Fazenda zeigten durch ihre ganz eigenen Biografien, die oft von Schwierigkeiten und Rückschlägen geprägt waren, dass es im Leben vor allem darauf ankommt, seine persönliche Berufung zu finden und dass diese Berufung selbst in schwierigsten Lebensphasen Kraft spenden kann.

Beim Besuch der Fazenda bot sich den jungen Erwachsenen zudem die Möglichkeit, den Preisträger des Communio-Preises 2020 persönlich zu begegnen: Pater Hans Stapel OFM nahm sich im Gespräch mit

den Gruppen aus Paderborn viel Zeit und berichtete auf sehr eindrückliche Weise davon, was es bedeutet, das Evangelium ganz konkret jeden Tag aufs Neue zu leben. Dass diese konkrete Umsetzung des Evangeliums das Gesicht der Welt und die Biografien vieler Menschen nachdrücklich positiv verändern kann, zeigen die Fazendas, die weltweit entstanden sind, deutlich. Die Gruppen waren sich in diesem Sinne einig, dass in Pater Hans Stapel ein wirklich würdiger Preisträger für den Communio-Preis 2020 gefunden wurde.

Ein ganz anderes Brasilien durften die Gruppen im nächsten Abschnitt der Reise kennen lernen: Im Amazonasgebiet waren sie zu Gast bei Bernhard Johannes Bahlmann OFM, Bischof des Bistums Óbidos. Der gebürtige Deutsche war maßgeblich an der Amazonas-Synode beteiligt und konnte aus erster Hand über die Situation der Kirche im Amazonas-Gebiet und die Themen der Synode berichten. Auch der Schutz der indigenen Bevölkerung sowie der einmaligen Natur im Amazonas-Gebiet, das durch Rodungen mehr und mehr bedroht ist,

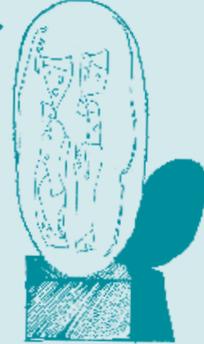


waren Thema der Gespräche. Im Hafen von Santarém konnte die Gruppe das Krankenhaus-Schiff »Papa Francisco« besichtigen, das den Menschen in den abgelegenen Regionen am Amazonas zugute kommen soll und im August getauft wurde. Auf verschiedenen Gemeindefesten im Bistum Óbidos wurde der Besuch aus Deutschland herzlich empfangen, konnte mit den Einheimischen ins Gespräch kommen und sich ein Bild davon machen, wie der Glaube in brasilianischen Gemeinden gelebt wird.

Was von der Reise bleibt, sind viele Eindrücke und persönliche Gespräche, die in den jungen Erwachsenen wohl noch lange nachwirken werden.

Videos der Reise finden Sie im Internet unter:

www.erzbistum-paderborn.de/aktuelles/erleben-dass-religiositaet-nicht-bloss-tradition-ist/



Der COMMUNIO-Preis wird alle zwei Jahre von der *Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Schwerte e.V.* sowie der *Campus-Weg-gemeinschaft e.V.* gestiftet und besteht aus einer Glasskulptur der Künstlerin Susanne Precht. Er würdigt Persönlichkeiten, Institutionen oder Gemeinschaften, die sich in herausragender Weise um Dialog, Verständigung und Versöhnung zum Aufbau einer menschenwürdigen und lebenswerten Gesellschaft bemühen. Die beiden Vereine und die Katholische Akademie Schwerte möchten mit dem Preis eine Bühne bieten, die dieses Engagement in besonderer Weise in den Mittelpunkt stellt und zur Nachahmung aufruft. Der COMMUNIO-Preis 2020 wird am 08.08.2020 in der Katholischen Akademie Schwerte an Pater Hans Stapel OFM verliehen.

Lorenz Kardinal Jaeger als Ökumeniker

Tagung der Kommission für Kirchliche
Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn

Text: Nicole Priesching

Zur zweiten Fachtagung des Forschungsprojekts »Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975)« versammelten sich vom 29. bis zum 31. August 2019 über 40 Historiker/-innen sowie Theologinnen und Theologen aus ganz Deutschland in der Katholischen Akademie Schwerte. Prof. Dr. Nicole Priesching (Paderborn) leitete die Fachtagung »Jaeger als Ökumeniker« in ihrer Funktion als Vorsitzende der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn. Es war die zweite von insgesamt fünf Fachtagungen, die im Jahresabstand stattfinden.

Prof. Dr. Dominik Burkard (Würzburg) eröffnete die Reihe der Vorträge mit der Frage, welche Rolle Jaeger im sogenannten »Jaeger-Stählin-Kreis« zwischen 1946 und 1958 einnahm. Dabei führte er drei Beobachtungen aus: Die Bezeichnung »Jaeger-Stählin-Kreis« taucht erstens so nicht in den Quellen auf. Hier ist die Rede von »Arbeitsgemeinschaft«, »Theologenkommission« oder schlicht »Arbeitskreis«. Zweitens: Jaeger trat in der theologischen Sachdiskussion nicht auf. Drittens: Die prägenden Gestalten waren stattdessen Paul Simon, Josef Höfer und Hermann Volk. Daraus ergibt sich die Frage, warum sich Jaeger fast nie zu Wort

meldete. Nach Burkard sei dies auf eine Scheu Jaegers zurückzuführen, dass seine Positionen autoritativ gewertet würden. Er wies auf die Bedeutsamkeit von Seitengesprächen hin. Der Anteil Jaegers an der Entstehung des »Arbeitskreises« 1946 sei als Endpunkt einer langen und komplizierten Entwicklung zu beschreiben, wobei die treibende Kraft wohl Dompropst Paul Simon gewesen sei.

Im Anschluss daran wies Prof. Dr. Volker Leppin (Tübingen) auf die Asymmetrie in den Anfangsjahren des Ökumenischen Arbeitskreises hin: Wilhelm Stählin hatte als evangelischer Bischof kaum direkten Kontakt mit Jaeger, sondern eher mit Paul Simon und nach dessen Tod mit Josef Höfer. Dieser aber verlor im Zusammenhang seines gescheiterten Versuchs, eine evangelische Stellungnahme zum Assumptio-Dogma an den Papst zu vermitteln, das Vertrauen der evangelischen Partner, so dass dann doch mehr und mehr Jaeger selbst in den Vordergrund rückte. Aus der Zusammenarbeit erwuchs ein vertrauensvolles Miteinander, in dessen Verlauf es auch möglich wurde, diplomatische Vermittlungen zwischen EKD und DBK vorzunehmen.

Prof. Dr. Joachim Schmiedl (Vallendar) führte aus, dass Jaeger zu besonderen Gelegenheiten und regelmäßigen Anlässen einen Hirtenbrief schrieb. Neben den Fastenhirtenbriefen sind eine Besonderheit in der lehramtlichen Verkündigung Jaegers die Schreiben an den Klerus, die er mit großer Regelmäßigkeit zu jedem Neujahr verfasste. Sie zeigen ihn als Bischof, der von seinen Priestern hohen Einsatz erwartete, aber auch ihre Nöte und Sorgen registrierte. Wichtige Schwerpunkte blieben ihm die Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist, worunter er vor allem den Liberalismus, Individualismus und Kollektivismus fasste. Nicht nur den Priestern, sondern allen Gläubigen empfahl er ein heiligmäßiges Leben. So stärkte Jaeger vom konziliaren Aufbruch, besonders im Hinblick auf die Ökumene, ergriffen war, wird doch auch deutlich, wie ab 1968 eine Ernüchterung Platz griff.

Prof. Dr. Jörg Seiler (Erfurt) charakterisierte die ökumenische Haltung Jaegers näher in seinem Vortrag »Offene Türen – Konvertitenseelsorge – Una fides. Spannungsfelder für Jaegers Ökumenearbeit in den 1950er Jahren«. Dabei wurde deutlich, dass der Ökumeniker Jaeger die progressive Una-Sancta-Bewegung möglichst ausschließen wollte, während er hingegen zum Beispiel Sympathien für den Winfriedsbund hegte. Dieser kümmerte sich vor allem um die Konvertitenseelsorge. Eine Anlaufstelle für Konversionswillige war in Dortmund zudem die »Offene Tür«, aus welcher sich später die Telefonseelsorge entwickelte. Insgesamt zeigen die Initiativen Jaegers zur »una fides« seine Bemühungen um eine rechthabende Ökumene.

Am Donnerstagabend konnte im Rahmen einer Buchpräsentation der erste Band des Forschungsprojekts »Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975)« präsentiert werden. Es handelt sich dabei um den Tagungsband zur ersten Fachtagung »Lorenz Jaeger als Theologe«.



Den Freitag eröffnete Dr. Michael Hardt (*Paderborn*) und würdigte die Förderung der ökumenischen Forschung und die Mitarbeit im Netzwerk der Ökumene als eine der bedeutenden geschichtlichen Leistungen des zweiten Paderborner Erzbischofs Lorenz Jaeger. In der Fuldaer Bischofskonferenz brachte Jaeger eine Reihe von ökumenischen Initiativen auf den Weg, zuletzt mit der Gründung des Johann-Adam-Möhler-Instituts in Paderborn in der alleinigen Trägerschaft des Erzbistums Paderborn. Das Institut sollte die Erträge der Konfessionskunde und Kontroverstheologie der vergangenen Jahrzehnte sammeln und bündeln und Mitarbeiter für den Dienst in der Diaspora theologisch zurüsten. In der Konsequenz der ökumenischen Initiativen von Lorenz Jaeger liegt auch seine Initiative zur Gründung des Einheitssekretariats in Rom und seine Mitarbeit in den Gremien des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Vorbereitung des Ökumenismusdekretes.

Nach PD Dr. Burkhard Neumann (*Paderborn*) schreibt Erzbischof Lorenz Jaeger der Theologie zwar immer eine besondere Verantwortung für die Überwindung der Kirchenspaltung zu, aber diese spiegelt sich faktisch erst ab 1956, im Zusammenhang mit der Errichtung des Johann-Adam-Möhler-Instituts, im Lehrangebot der Philosophisch-Theologischen Akademie Paderborn wider. Vor allem aufgrund der personellen Ausstattung findet sich in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ein ungewöhnlich reiches Angebot an Lehrveranstaltungen zu ökumenischen Fragestellungen an der Theologischen Fakultät Paderborn. Wie die Berufung Paul-Werner Scheeles zum Leiter des Johann-Adam-Möhler-Instituts deutlich macht, scheint Jaeger aber im Blick auf die Bedeutung der Theologie für die Ökumene mehr am Institut und seiner Arbeit interessiert gewesen zu sein als an dem Lehrangebot seiner Theologischen Fakultät.

Im Anschluss daran ging der Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Stefan Kopp (*Paderborn*) auf den Gründungsprozess der beiden einzigen ökumenischen Kirchenzentren im Erzbistum Paderborn ein (*Meschede-Nord und Hagen-Helfe*). Angesichts der dünnen Quellenlage lasse sich nur am Beispiel von Hagen-Helfe Jaegers Rolle deutlich herausarbeiten. Hier stellte sich heraus, dass sich Jaeger im Vorfeld Sorgen um die Nivellierung ökumenischer Grenzen machte. Die Initiativen für beide ökumenische Kirchenzentren kamen auch nicht »von Oben«, sondern aus den Gemeinden. Diese Impulse dürften auf die Intensivierung ökumenischer Beziehungen in den 1960er Jahren zurückzuführen sein. Die Kirchenleitungen (kath. und ev.) stimmten 1969/1970 zwar grundsätzlich zu, hegten aber in beiden Fällen auch jeweils Bedenken, die sich bis in die bauliche Gestaltung auswirkten.

Der Vortrag von Prof. Dr. Lucia Scherzberg (*Saarbrücken*) konzentrierte sich auf die Themen »Situation in der evangelischen Kirche und Theologie«, »Interkommunion« und »Anerkennung der Ämter« und Lorenz Jaegers entsprechende Beurteilungen und Entscheidungen in den Jahren 1966 bis 1973. Vor allem in Berichten zur ökumenischen Lage, die Jaeger für verschiedene Gremien verfasste, äußerte er sich recht offen. So betrachtete er angesichts der Explosion des evangelikalen Protests gegen die Theologie Rudolf Bultmanns und seiner Schüler im Jahr 1966 die evangelische Kirche als gespalten, die weder durch die kirchliche Leitung noch durch die Theologie repräsentativ sprechen könne. Seine Haltung zur Interkommunion war eindeutig ablehnend. Die Angst vor einer »Unterwanderung« durch die evangelische Theologie und die scharfe Abgrenzung im Amtsverständnis führten 1973 zur vehementen Ablehnung des sogenannten »Ämtermemorandums« theologischer Universitätsinstitute. Definiert man ökumenische Theologie



Joachim Schmiedl bei seinem Vortrag
»Verkündigung und Lehramt Lorenz Jaegers
im Spiegel seiner Hirtenschreiben«



Johannes Oeldemann mit dem Thema
»Lorenz Kardinal Jaeger und die Paderborner Beziehungen
zu den Kirchen des christlichen Ostens«

als die Suche nach den Gemeinsamkeiten zwischen den Konfessionen, aufgrund deren verbleibende Differenzen hinsichtlich ihres kirchentrennenden Charakter befragt werden müssen, war Lorenz Kardinal Jaeger kein ökumenischer Theologe, sondern ein Kontroverstheologe alten Stils, der allerdings das »protestantische Prinzip« für ein Korrektiv für die katholische Kirche halten konnte.

Dr. Thomas Pogoda (*Magdeburg*) zeigte auf, dass Lorenz Jaeger und sein Peritus Eduard Stakemeier sowohl in der Zeit vor, während und nach dem Konzil mit dem Thema Einheit der Kirche – anfänglich in der Diktion »Wiedervereinigung im Glauben« später dann »Ökumenismus« – befasst waren. Stakemeier fungierte dabei als wichtiger Zuarbeiter für den Paderborner Erzbischof. Zunächst standen das Werben für und das Erklären des bevorstehenden Konzils sowie die Erarbeitung qualifizierter Eingaben im Zentrum. Mit ihrer Beteiligung am Einheitssekretariat fanden sie einen Rahmen, in dem sie an den dort stattfindenden Arbeiten und auch den Erneuerungsprozessen im Verständnis von Ekklesiologie und Ökumene partizipierten.

Dr. Saretta Marotta (*Leuven*) rekonstruierte Jaegers Rolle für die Anfangszeit von zwei parallelen ökumenischen Wegen, die in die Gründung des Einheitssekretariates mündeten, und zwar der Weg von Johannes Willebrands als Sekretär der Katholischen Konferenz für die ökumenischen Fragen und der Weg des Jesuiten Augustin Bea als Fürsprecher der Ökumene innerhalb des römischen Heiligen Offiziums. Jaeger stand seit Anfang 1951 mit beiden Männern in Verbindung, als Willebrands beim Erzbischof um Unterstützung für die Entstehung der Katholischen Konferenz nachsuchte und Bea Beichtvater von Pius XII. und Konsultor des Heiligen Offiziums war. Jaeger nahm das Angebot an, Mitglied eines internationalen Komitees von Bischofs-Garanten für die Katholische Konferenz zu werden und riet Willebrands, sich in Rom an Bea zu wenden, damit dieser ihm für die Zustimmung des Heiligen Offiziums zum neuen Gremium helfe. Auf diese Weise drängte Jaeger Bea in die Rolle des Spezialisten und Ratgebers für die deutsche *Una-Sancta*-Arbeit.

Am Samstagvormittag lenkte Prof. Dr. Thomas Brechenmacher (*Potsdam*) den Blick



Präsentation der Publikation der ersten Fachtagung »Lorenz Jaeger als Theologe«

auf die Bedeutung Jaegers für den jüdisch-christlichen Dialog. Der Erzbischof wusste um die eminente politische Bedeutung des Dialogs mit den Juden, nicht zuletzt aufgrund seiner eigenen Erfahrungen mit der Judenverfolgung während der Jahre des Weltkriegs. Aus den Dokumenten seines Nachlasses lässt sich zeigen, wie Jaeger diese Erfahrungen verarbeitete und auch in den Kategorien von »Mitschuld« und »Schweigen« der Kirche zu bewerten wusste. Er unterstützte Initiativen des christlich-jüdischen Dialogs, in Deutschland vor allem diejenigen des »Freiburger Kreises« um Gertrud Luckner. Die Konzilsdeklaration »Nostra Aetate« trug er nicht nur inhaltlich voll mit, sondern half sie in kritischen Situationen auch öffentlich zu unterstützen. Hingegen konnte er in der deutschen Bischofskonferenz in den frühen 1970er Jahren das Anliegen nicht durchbringen, eine eigene »Juden-erklärung« zu verabschieden. Desgleichen scheiterte in der Frühphase der Würzburger Synode ein von Jaeger unterstützter Antrag, ein eigenes Dokument zum Verhältnis der Kirche zu den Juden zu verabschieden.

Im Anschluss daran zeigte Dr. Johannes Oeldemann (*Paderborn*), dass sich Jaeger, trotz

der vereinbarten Aufgabenteilung innerhalb der Bischofskonferenz zwischen Paderborn und Wien bzw. später zwischen Paderborn und Regensburg, auf verschiedenste Weise im Dialog mit den Kirchen des christlichen Ostens engagiert hat. Hervorzuheben ist dabei insbesondere sein Engagement für orthodoxe Stipendiaten in der ersten Hälfte der 1960er-Jahre. Darüber hinaus pflegte er persönliche Beziehungen zu führenden Hierarchen der katholischen Ostkirchen. Er schätzte die ostkirchenkundliche Forschungsarbeit von P. Kilian Kirchhoff OFM und Dr. Johannes Madey. In seinen Stellungnahmen vor, während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil verwies er immer wieder auf die Bedeutung des ökumenischen Dialogs mit der Orthodoxie. Das alles zeugt von seiner hohen Sensibilität in ökumenischen Fragen.

Schließlich führte der Kirchenrechtler Prof. Dr. Rüdiger Althaus (*Paderborn*) aus, dass die neue Sichtweise des Zweiten Vatikanischen Konzils auf die nichtkatholischen Christen eine Neubewertung konfessionsverschiedener Ehen verlangt habe. Ein vom Konzil dem Papst vorgelegtes Votum fand Eingang in das Motuproprio *Matrimonia Mixta* von 1970, dessen Rahmenrecht inhalt-

lich bis heute gilt, und das die Bischofskonferenzen zu präzisieren haben. Zu den neuralgischen Punkten zählen die Sicherung der Pflicht zur katholischen Kindererziehung und die Möglichkeit einer Dispens von der katholischen Eheschließungsform. Kardinal Jaeger begleitete für die Deutsche Bischofskonferenz sowohl das Werden der gesamtkirchlichen Gesetzgebung wie auch deren partikuläre Ausgestaltung. Die Akten lassen deutlich sein persönliches Engagement erkennen, das Ausloten der Möglichkeiten durch Einbeziehung von Kirchenrechtlern sowie die Suche des ökumenischen Gesprächs.

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Motivation Jaegers für sein ökumenisches Engagement noch stärker herausgearbeitet werden müsste. Hierbei sind besonders die politischen Kontexte zu berücksichtigen. Jaeger war kein Theoretiker der Ökumene, er handelte als konservativer Pragmatiker. Ein möglicher Perspektivwechsel erfolgte durch seine Mitarbeit am Einheitssekretariat. Bedeutsam erscheinen auch begriffsgeschichtliche Beobachtungen. So taucht der Begriff »Ökumene« wohl erst mit dem Zweiten Vatikanum in Jaegers Wirken auf.

Die Tagungsbeiträge werden in einem Sammelband publiziert. Die nächste Tagung des Projektes wird vom 27. bis 29. August 2020 zum Thema »Jaeger als Kirchenpolitiker« stattfinden.

Publikationshinweis

Die Ergebnisse der ersten Fachtagung »Lorenz Jaeger als Theologe« liegen inzwischen als Buch vor. Der Band wurde am ersten Abend der Ökumene-Tagung von den beiden Herausgeberinnen Dr. Gisela Fleckenstein und Prof. Dr. Nicole Priesching vorgestellt. Sie dankten bei dieser Gelegenheit dem Erzbischof Paderborn, namentlich Erzbischof Hans-Josef Becker und Generalvikar Alfons Hardt für die großzügige Förderung der Publikation und des gesamten Forschungsprojektes. Msgr. Dr. Michael Bredeck, Leiter der Zentralabteilung Entwicklung im Generalvikariat, dankte für das Erzbistum den Autorinnen und Autoren sowie den Herausgeberinnen.

Die bewegte Biographie des Paderborner Erzbischofs Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975) wird unter Verwendung seines neu erschlossenen Nachlasses in einem interdisziplinären Forschungsprojekt anhand von Themenschwerpunkten erarbeitet.

Für Lorenz Jaeger gehörte die Theologie grundlegend zur Ausübung seines Lehr- und Hirtenamtes. Er erlebte die theologischen Veränderungen von der Modernismuskrise des Kaiserreichs bis zum Aggiornamento des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode. Wie Jaeger als Student, Pfarrvikar, Lehrer im Schuldienst, Bischof und Kardinal mit den theologischen Strömungen seiner Zeit umging, sie rezipierte und zum Teil selbst beeinflusste, zeigen die Beiträge im ersten Band des Forschungsprojektes.



Nicole Priesching / Gisela Fleckenstein (Hg.)

Lorenz Jaeger als Theologe

Eine Publikation der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn

Verlag Ferdinand Schöningh
1. Aufl. 2019, VIII+356 Seiten,
4 s/w Abb., Leinen mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-506-70148-0
€ 79

Theorien der Gerechtigkeit

Philosophische Reihe betritt 2020 den Boden der neueren politischen Philosophie

Text: Michael Bösch



Unsere philosophischen Seminarreihen, die oft über mehrere Jahre reichen, beschäftigen sich sowohl mit bestimmten Epochen der Philosophiegeschichte als auch mit thematischen Schwerpunkten wie der Freiheit oder – in unserer derzeitigen Reihe – der Gerechtigkeit. Obwohl diese Themen alle Seminare einer Reihe wie ein roter Faden durchziehen, ist es dennoch möglich, nur an einzelnen Wochenendseminaren teilzunehmen, denn diese haben jeweils einen eigenständigen, abgeschlossenen Schwerpunkt. Jede Veranstaltung besteht aus einer offenen Mischung aus fachkundigem Referat, Textlektüre und intensiven gemeinsamen Gesprächen. Eine Gelegenheit zum philosophischen Gedankenaustausch zu bieten, ist ein besonderes Anliegen der Seminare. Gerade bei einem gegenwärtig so sehr in der Öffentlichkeit diskutierten Thema wie dem der Gerechtigkeit ist dies von besonderer Bedeutung.

Gerechtigkeit gilt als wichtigstes Kriterium der Politischen Ethik. Seit John Rawls 1971 sein grundlegendes Werk *Theory of Justice* veröffentlichte, hat sich in der politischen Philosophie eine lebendige und vielfältige Diskussion über Theorien der Gerechtigkeit entfaltet. Die Problemdimensionen erstrecken sich von Fragen der Rechtsstaatlichkeit und Strafgerechtigkeit bis zu Verteilungsfragen der Sozialen Gerechtigkeit, von der Legitimation staatlicher Gewalt bis zur Diskussion globaler Gerechtigkeit, von Geschlechtergerechtigkeit bis zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen. So vielfältig sich der Gerechtigkeitsbegriff in all diesen Dimensionen erweist, so kontrovers zeigen sich auch die unterschiedlichen Theorieansätze.

Die Thematisierung der Gerechtigkeit hat in der Philosophie eine sehr lange Geschichte. Schon in der Antike finden sich bedeutsame Analysen (vor allem bei Aristoteles), die auch heute noch beachtenswert

sind. In der Neuzeit entwickelte sich die radikale Frage nach der Konstitution und Legitimation staatlicher Gewalt, mit der so gewichtige Probleme wie Strafgerechtigkeit, Eigentumsrecht, Gewaltenteilung und Menschenrechtsorientierung verbunden sind. Dabei war die Orientierung an der Freiheit des Individuums der die neuzeitliche Staatsphilosophie prägende Grundgedanke, der zur Ausbildung einer langen liberalen Tradition bis in das philosophische Denken der Gegenwart hinein führte. Daneben trat seit dem 19. Jahrhundert verstärkt die Frage nach einer sozial-ökonomischen Gerechtigkeit, die durch die Probleme der Industrialisierung und Proletarisierung drängend geworden war. Auch die Sorge um eine völkerrechtliche Ordnung der internationalen Konflikte spielte seit der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges eine immer größere Rolle. Mit den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts und den gegen diese gerichteten Versuchen, globale politische Institutionen zu etablieren, verstärkte sich nochmals die Bedeutung dieser Fragen. Durch die zunehmende Vernetzung unserer Welt weiten sich all diese Themen aus zur Problematik einer globalen Gerechtigkeit.

Im ersten Jahr unserer Seminarreihe wurde die historische Dimension der Gerechtigkeitsthematik ausgelotet. Wir beschäftigten uns mit den antiken Vorstellungen bei Platon und Aristoteles sowie mit den neuzeitlichen Philosophen Hobbes, Locke, Rousseau, Hume, Smith, Kant und Marx. Mit der ersten Veranstaltung im Jahr 2020 betreten wir in unserer Reihe den Boden der neueren politischen Philosophie, indem wir zunächst das Werk von John Rawls vorstellen, mit dessen *Theory of Justice* in den 70er Jahren die Diskussion um die Gerechtigkeit neu begann. Fast alle seitdem veröffentlichten Gedanken beziehen sich kritisch auf Rawls, wobei sie teils dessen

Vertragstheorie verändert weiterführen oder aber überwinden wollen. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde dies häufig als Kontroverse zwischen liberalen und kommunitaristischen Ansätzen geführt. Diesem Gegensatz gehen auch die drei ersten Veranstaltungen nach, indem neben Rawls zunächst die ebenfalls liberale Theorie von Ronald Dworkin vorgestellt wird, um anschließend die kommunitaristische Position in Michael Walzers *Spheres of Justice* (1983) zu besprechen. Während Dworkin von einer grundlegenden Gleichheit der Menschen ausgeht, die er auch im Hinblick auf die Bürgerrechte thematisiert (*Taking Rights Seriously*, 1977), analysiert Walzer plurale Sphären der Gerechtigkeit, in der die gerechte Verteilung unterschiedlich bestimmt wird im Sinne einer komplexen Gleichheit. Sehr beachtet worden ist auch Walzers Werk über gerechte und ungerechte Kriege (*Just and Unjust Wars*, 1977).

In der zweiten Hälfte des Jahres wollen wir den Fähigkeitenansatz (*Capabilities Approach*) des Ökonomen und Philosophen Amartya Sen und der Philosophin Martha Nussbaum besprechen. Sie fühlen sich beide der liberalen Tradition eng verbunden, wenden sich jedoch ab von einer vertragstheoretischen Orientierung an gerechten Institutionen, um nach der Förderung des guten, menschenwürdigen Lebens aller Menschen zu fragen. Sen hat sich dabei als Ökonom sehr um eine Neubestimmung der Begriffe »Lebensstandard« und »Wohlergehen« bemüht. Er hat wesentlich mit dazu beigetragen, dass auch in der globalen Diskussion die Bestimmung von Armut und Entwicklung neu betrachtet wird. Es geht nicht um eine gleiche Verteilung von Gütern oder Ressourcen, sondern um eine die individuellen Differenzen und Bedürfnisse beachtende Beförderung grundlegender Befähigungen zum guten Leben.

Nussbaum formuliert dies ausdrücklich als eine an der Menschenwürde und den Menschenrechten orientierte Position, wobei sie beides durch eine Liste grundlegender Fähigkeiten zu erläutern versucht. Bemerkenswert ist auch ihr Engagement für die Geschlechtergerechtigkeit (*Women and Human Development*, 2000) sowie in ihrer Schrift *Frontiers of Justice*, 2006, die Berücksichtigung von Menschen mit Behinderung. Sie hat sich ebenfalls als Emotionstheoretikerin einen Namen gemacht und lässt dies in neueren Veröffentlichungen in ihre politische Philosophie einfließen (*Political Emotions*, 2013).

Termine

THEORIEN DER GERECHTIGKEIT (8)
John Rawls (1921–2002)
8.–9. Februar 2020

THEORIEN DER GERECHTIGKEIT (9)
Ronald Dworkin (1931–2013)
25.–26. April 2020

THEORIEN DER GERECHTIGKEIT (10)
*Michael Walzer (*1935)*
27.–28. Juni 2020

THEORIEN DER GERECHTIGKEIT (11)
*Amartya Sen (*1933) und
Martha Nussbaum (*1947)*
19.–20. September 2020

THEORIEN DER GERECHTIGKEIT (12)
07.–08. November 2020

Forschungsprojekt zu Kirchenumnutzungen

Text: Stefanie Lieb

Studienleiterin Prof. Dr. Stefanie Lieb, die eine Dozentur für Kunstgeschichte an der Universität zu Köln innehat, ist mit dem Forschungsprojekt »Kunst- und architekturhistorische Prozesse der Sakralraumtransformation im Raum Aachen und Leipzig« an der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten neuen Forschergruppe »Sakralraumtransformation – Funktion und Nutzung religiöser Orte in Deutschland« beteiligt.





Zum Kolumbarium umgenutzte Kirche St. Kamillus in Mönchengladbach

Federführend wird die Forschergruppe, die sich mit den zunehmenden Prozessen von Kirchenumnutzungen befasst, von der Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn, vertreten durch Prof. Dr. Albert Gerhards, geleitet. Weitere vier Universitäten sind bei den insgesamt sieben Teilprojekten aus den Bereichen Liturgiewissenschaft, Praktische Theologie, Kunstgeschichte, Architektur, Immobilienwirtschaft, Religionswissenschaft und Pastoraltheologie beteiligt: Universität zu Köln, Universität Leipzig, Universität Regensburg und die Bergische Universität Wuppertal.

Die Forschergruppe plant ein sechsjähriges Projekt, bei dem bereits stattgefunden, aktuell laufende und in Planung befindliche Prozesse von Sakralraumtransformationen untersucht werden und in einen interdisziplinären

Kriterienkatalog münden sollen. Für das Gesamtprojekt werden für die ersten drei Jahre zunächst 1,7 Mio. Euro als Fördergeld bereitgestellt.

Im Teilprojekt von Prof. Dr. Stefanie Lieb, das mit rund 280.000 € für die ersten drei Jahre gefördert wird und eine Doktoranden- sowie eine Wissenschaftliche Mitarbeiter-Stelle umfasst, geht es um die kunsthistorische Aufarbeitung von Prozessen der Sakralraumtransformation, die im Raum Aachen und im Raum Leipzig im Zeitraum von 1990 bis heute stattgefunden haben. Diese Zeitspanne wurde gewählt, da ab 1990 eine erste große Welle von Abrissen, Profanierungen und Umnutzungen von Kirchen in Nordrhein-Westfalen losbrach und in Ostdeutschland nach der Wende diese Thematik erstmalig in den Fokus geriet. Inzwischen werden die damals teilweise

überstürzt durchgeführten Transformationen kritischer bewertet und führen vielerorts zu Initiativen der Erhaltung und der Ermöglichung sinnvoller Transformationen von Sakralarchitektur.

Der Raum Aachen eignet sich besonders für die geplante Untersuchung, da diese Region eine hohe Dichte an architektonisch bedeutenden Sakralbauten und eine lange christlich geprägte Tradition aufweist, bereits früh einsetzende Transformationsprozesse für Kirchenbauten erfuhr (bedingt u. a. durch den Braunkohle-Tagebau seit den 1970er Jahren), sowie schließlich mit einer seit den 1960er Jahren durch den Zuzug von Gastarbeitern und Migranten entstehenden islamischen und jüdischen Sakralraumtradition das Nebeneinander von Kirche, Moschee und Synagoge präsentiert.

Der Raum Leipzig ist aufgrund der ideologischen Unterdrückung der christlichen Religion und Kirche in der Zeit des DDR-Regimes vollständig anders konnotiert: Zwar entstanden auch hier in der Nachkriegszeit neue Kirchenbauten, u. a. unterstützt durch die westdeutsche Kirche, jedoch wurden etliche bedeutende Gebäude, wie z. B. die Leipziger Universitätskirche bewusst und symbolträchtig zerstört, bzw. nach den Kriegszerstörungen nicht wieder aufgebaut. Die Situation nach der Wende 1990 stellt sich im Leipziger Raum jedoch ähnlich wie im Raum Aachen dar: Während in der Stadt selbst u. a. aufgrund des Zuzugs von »westdeutschen Christen« das Interesse an neuen und alternativen Sakralraumkonzepten vorhanden ist, kämpft man in der ländlichen Region um den Erhalt von Kirchengebäuden durch Stilllegung, Verkauf und Umnutzung. In den Fokus der Untersuchung sollen mithilfe einer Kartierung und nachfolgenden Selektion besonders Sakralbauten und -räume in den Regionen Aachen und Leipzig gerückt werden, die erstens eine kultur- und architekturhistorische Bedeutung und Qualität und zweitens einen aussagekräftigen Transformations-

prozess vorweisen können. Darunter fallen Kirchengebäude beider Konfessionen sowie auch neuere Sakralraumkonzepte wie beispielsweise interreligiöse Kapellen und Andachtsräume oder Räume der Stille. Ein Schwerpunkt der Auswahl liegt auf Sakralbauten der Nachkriegszeit (ab 1945), da statistisch gesehen besonders diese modernen Gebäude zuerst für eine Profanierung und Umnutzung ins Auge gefasst werden.

Die ausgewählten Bauten und ihre architektonische Entwicklungsgeschichte werden zunächst beschrieben und nachfolgend anhand erarbeiteter empirischer Erhebungen ausgewertet, um den jeweiligen Transformationsprozess des Sakralraums in möglichst vielen Facetten darstellen zu können. Dabei sind besonders Fragestellungen nach den Bedingungen der Entstehungsgeschichte des Sakralraums, der architektonischen Umsetzung, der künstlerischen Gestaltung und Ausstattung, der symbolischen Sprachkraft, der städtebaulichen Wirkung, den denkmalpflegerischen Konditionen, sowie der späteren Nutzung bzw. Umnutzung und der Rezeptionsgeschichte relevant.

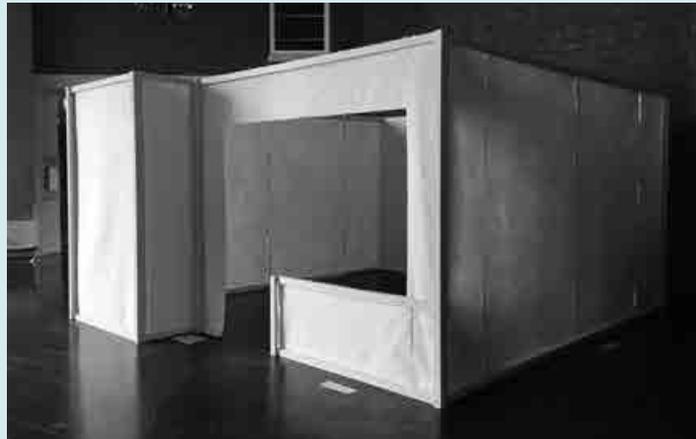
Mithilfe der Auswertung von Bauakten, einer dokumentierenden Inventarisierung und aufgrund von Interviews mit den jeweiligen Interessengruppen wie den Bauherren, Architekten, Denkmalpflegern, Kirchenvorständen, Gemeinden und den neuen Nutzern soll erarbeitet werden, wie Entscheidungsprozesse für die Sakralraumtransformation abgelaufen sind und welche Chancen und Herausforderungen sich für den aktuellen Umgang mit Sakralräumen daraus ergeben.

Das Projekt wird offiziell im Frühjahr 2020 an den Start gehen. Das Teilprojekt von Prof. Lieb wird an der Universität zu Köln und an der Katholischen Akademie Schwerte angesiedelt sein.

Erinnerungsraum

Artist in Residence-Stipendiatin 2019 Claudia Marr und ihre Installation »Josephsburgstraße« in der Akademie

Text: Stefanie Lieb



Die diesjährige Artist in Residence-Stipendiatin Claudia Marr aus München arbeitet mit den Relikten und Biografien von Menschen, die ihre Wohnungen endgültig verlassen mussten. Aus dem Hinterlassenen – der Entsorgung freigegeben – schafft sie neue atmosphärische Rauminstallationen, die als Erinnerungsräume verstanden werden können. Die Arbeiten der Künstlerin wollen menschliche Porträts zeichnen und den Betrachter in das Universum einer ihm sonst fremden Person einladen.

Claudia Marr wurde 2018 mit ihrer Ausstellung »Epilog« in der Erlöserkirche in München überregional bekannt. Dort zeigte sie mannshohe Säulen, die aus klein gemahlten Gegenständen aus dem Besitz verstorbener oder kranker Menschen gegossen wurden.

In ihrem Stipendienprojekt für die Akademie zum Thema »LichtEinFall« hatte Claudia Marr das Wohnzimmer einer verlassenen Wohnung in der Münchner Josephsburgstraße aus Papierwänden maßstabsgetreu nachgebaut. Die Texte aus den gefundenen Briefen und Tagebüchern der ehemaligen Bewohnerin waren hierbei als Wasserzeichen in zufälliger Anordnung über die gesamte Fläche der Wände angebracht und wurden durch den natürlichen Lichteinfall je nach Tageszeit sichtbar oder entzogen sich den Blicken des Betrachters. Dieser »Erinnerungsraum« präsentierte sich als begehbare Installation in der Halle der Akademie.

Stipendium 2020

Ausschreibung des Kunstförderpreises der Katholischen Akademie Schwerte

ARTIST IN RESIDENCE

Wenn ein Instrument einen Ton spielt oder ein Mensch diesen Ton singt, dann erklingt nicht nur dieser einzelne Ton, sondern es schwingen die sogenannten Obertöne mit. Es sind also diese Zwischentöne, die den eigentlichen Klang und ein sinnlich erfahrbares Musikerlebnis erst ermöglichen. »Der Klang macht die Musik« – das lässt sich auch auf unser kulturelles und soziales Umfeld übertragen: Wie wir miteinander umgehen, wie wir uns für die eigenen und für fremde Klänge öffnen, hängt viel von der Fähigkeit des Stillwerdens und des Zuhörens ab – etwas, dass in unserem heutigen Zeitalter des Lärms nur schwer zu erlangen ist. Und wenn etwas klingt oder zum Klingen gebracht wird, dann muss das nicht nur auf das auditive Erlebnis beschränkt sein, der gesamte sinnliche und geistige Wahrnehmungsapparat des Menschen bietet Sensoren für unterschiedliche Klangwelten und kann in diese eintauchen, sich wie ein Instrument davon erfüllen lassen und sie entsprechend weitergeben. Als Grundvoraussetzung muss jedoch die Bereitschaft zur Aufmerksamkeit und zum Perspektivenwechsel vorhanden sein, um den Facettenreichtum der Zwischentöne erfahren zu können.

Fast alles in unserer Welt ist heute nur noch auf Schwarz oder Weiß, auf Laut oder Leise ausgerichtet, die vielen Zwischentöne und Klangfarben erkennen wir häufig nicht, da es an Muße und an Aufnahmebereitschaft fehlt. 2020 widmen wir deshalb in der Akademie diesem Klangkosmos der Zwischentöne mehr Raum und Zeit!

Die einzureichenden Projektideen sollten sich mit diesem Jahresthema »ZwischenTon-Art« künstlerisch auseinandersetzen und Konzepte und Entwürfe in Form von Zeichnungen, Malerei, Skulptur, Installation, Fotografie, Film oder Performance beisteuern. Ein kurzer erklärender Text zum künstlerischen Konzept wird erwartet.

Bewerbungsfrist: 31. Januar 2020

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Stefanie Lieb

Katholische Akademie Schwerte

Bergerhofweg 24

58239 Schwerte

lieb@akademie-schwerte.de

www.akademie-schwerte.de

www.facebook.com/artistinresidenceKAS

zwischen ton
art

Die neue Sommerkunstakademie startet 2020!

Text: Stefanie Lieb



Der Sommer ist die Zeit zum Runterkommen, Tapetenwechsel und zur Wiederentdeckung der eigenen Kreativität! In der Katholischen Akademie Schwerte bietet sich mit der Sommerkunstakademie vom 20. bis 23. Juli 2020 und einem Angebot unterschiedlicher Kunstworkshops Gele-

genheit dazu! Vier Tage lang kann man im Tagungshaus der Akademie und in traumhafter grüner Umgebung mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern leben, arbeiten und die kreativ-spirituelle Atmosphäre des Ortes genießen.

Die Kunstworkshops finden in vier Bereichen statt:

- Experimentelles Drucken
- Pleinair-Malerei
- Bildhauerei: Stein
- Objektkunst: Kunstbuch

Für jeden Bereich steht ein/-e professionelle/-r Künstler/-in zur Verfügung, die/der in die Grundlagen der Kunstgattung einführt und den jeweiligen Prozess der Workshop-Teilnehmer/-innen begleitet.

Für die Teilnehmenden ist es möglich, sich vier Tage lang auf eine Kunstgattung und einen Workshop zu konzentrieren, es ist aber genauso gut möglich, während der vier Tage die vier unterschiedlichen Workshops zu durchlaufen.

Als Abschluss ist am Donnerstagabend eine Vernissage-Party mit Ausstellung der Werke aller Teilnehmer/-innen vorgesehen, die dann für zwei Wochen in der Akademie gezeigt werden kann.

Teilnahmebedingungen

Mindestalter: 18 Jahre
Offenheit für Kunstexperimente,
keine Vorkenntnisse notwendig

Teilnahmebeitrag

EZ 557 €
ohne ÜN: 431 €

Für weitere Informationen

Prof. Dr. Stefanie Lieb
Tel. 02304-477-151
lieb@akademie-schwerte.de

Künstler/-innen der Sommerkunstakademie



Experimentelles Drucken
Andreas Otto (Arnsberg)
geb. 1966
Kunst- und Designstudium in Dortmund
arbeitet als Grafikdesigner und Marketingexperte in Arnsberg



Pleinair-Malerei
Matvey Slavin (Kopenhagen)
geb. 1987 in St. Petersburg
Kunststudium in Hamburg
lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Berlin und Kopenhagen

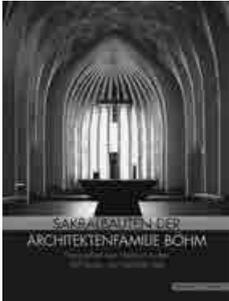


Bildhauerei
Stephanie Schröter (Arnsberg)
geb. 1968
Kunst- und Designstudium in Siegen und Hagen
seit 2012 mit eigenem Bildhauerei-Atelier in Arnsberg



Objektkunst
Birgit Feike (Dortmund)
geb. 1962
gelernte Goldschmiedin
Kunststudium an der Ruhrakademie Schwerte
seit 2015 eigenes Atelier in Dortmund

Sakralbauten der Architektenfamilie Böhm



Fotografiert von
Hartmut Junker

Mit Texten von
Stefanie Lieb

480 Seiten,
440 Farb-Abbildungen
110,00 €

Verlag Schnell & Steiner,
Regensburg 2019

ISBN 978-3-7954-3347-5

Der Architektenberuf wird in vielen Familien durch mehrere Generationen weitergegeben. Aber dass sich eine Architektenfamilie über drei Generationen hinweg besonders der Bauaufgabe Kirche gewidmet hat, ist eher selten anzutreffen. Die international bekannte Architektendynastie Böhm hat sich auf diesem Gebiet des modernen Kirchenbaus im 20. und 21. Jahrhundert mit rund 100 in Deutschland errichteten fast ausschließlich katholischen Sakralgebäuden sowie einem riesigen Konvolut an Zeichnungen und Entwürfen ein Alleinstellungsmerkmal erarbeitet und damit die Theorie und Praxis des modernen Kirchenbaus von den Anfängen bis heute entscheidend geprägt.

Der vorliegende opulente Bildband, der im Vorfeld des 100. Geburtstags von Gottfried Böhm 2020 erscheint, widmet sich diesen großartigen Sakralbauten der Böhms durch drei Generationen, angefangen von den expressionistischen Kirchen Dominikus Böhms aus den 1920er Jahren über die brutalistischen Betonkirchen

Gottfried Böhms der 1960er Jahre bis hin zur Kölner Zentralmoschee von Paul Böhm, die vor zwei Jahren fertiggestellt wurde.

Hartmut Junker hat mit seinen herausragenden Fotografien die im Buch vorgestellten fast 100 Kirchen nicht nur fachkundig dokumentiert, sondern auch die jeweilige Raumatmosphäre des Sakralbaus eingefangen, so dass bereits das erste Durchblättern des Buches zu einem Augenschmaus der Formen und Farben wird. Neben dem Festhalten der Kirchengebäude in der Außen- und Innenansicht gelingt es Hartmut Junker auch Ausstattungsdetails wie Kirchenfenster, Altäre oder Taufbecken fotografisch zu berücksichtigen und angemessen in Szene zu setzen.

Für die begleitenden Texte war die Kunsthistorikerin Stefanie Lieb zuständig. Ihrem Konzept einer übergeordneten chronologischen Gliederung nach den drei Architektengenerationen Böhm, der thematische Unterkapitel untergeordnet sind, wie z. B. »Liturgische Bewegung: der neue Gemeinderaum« oder »Beton als sakrales Material«, wurden die insgesamt 96 Sakralbauten zugeordnet. Zu jedem einzelnen Bau findet sich dann nochmals ein eigener kurzer Text, der auf die Baugeschichte sowie Baugestalt eingeht. Auch die aktuelle Thematik der »Kirchenumnutzung«, vor der auch Böhm-Kirchen nicht gefeit sind, wird in einem Schlusskapitel angesprochen. Abgerundet wird der umfangreiche Band durch ein Literaturverzeichnis, Glossar und Orts- sowie Bauten-Register.

Ausstellungen und Konzerte

Ausstellungen

17. November 2019 – 02. Februar 2020

Transzendenz im Augenschein 38

»Die fernen Hügel sind grün«

Clara Oppel

Klanginstallationen

16. Februar – 03. Mai 2020

Transzendenz im Augenschein 39

Die Kirchenbauten der Familie Böhm

Jubiläumsausstellung zu Ehren des 100. Geburtstags von Gottfried Böhm

Fotografien von Hartmut Junker

Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte
in Zusammenarbeit mit der
Konzertgesellschaft Schwerte e. V.

2. August 2020, Sonntag, 17 Uhr

Summertime – Jazz mit dem

Angelika Görs-Trio

Angelika Görs (voice), Rolf Marx (guitar)

Ingo Senst (bass), Köln

Großer Saal

der Katholischen Akademie Schwerte

Eintritt: 20 € (VVK 17 €);

Schüler, Studierende: 8 €



Angelika Görs-Trio, Köln

Veranstaltungen Januar – Juni 2020

Januar

17.11.2019. – 02.02.2020
TRANSZENDENZ IM AUGENSCHNITT 38
»Die fernen Hügel sind grün« –
Clara Oppel
KUNST + KULTUR

17.01. – 18.01.2020 zwischen^{ton}
art
**Architektinnen:
Vom Bauhaus bis heute (2)**
KUNST + KULTUR

18.01. – 19.01.2020
Kommunikationstraining
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

23.01. – 24.01.2020
Curriculum Management 10
1. Modul
KIRCHE + GESELLSCHAFT

27.01. – 29.01.2020
**Aneignung und Umsetzung des
Zukunftsbildes (Aufbaumodul)**
Sie werden lachen – die Psalmen
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

31.01.2020
Woman at War – Gegen den Strom
KUNST + KULTUR

Februar

04.02. – 06.02.2020
**4. Internationales Kolloquium des
»Theologisch-philosophischen
Forschungsnetzwerks Levinas«**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

05.02. – 08.02.2020
FORTBILDUNG SCHULPA STORAL 2019/20 (4)
Krisensituationen in der Schule
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

07.02. – 09.02.2020
**Was ist Theologie? Mit Immanuel Kant
und Origenes zum Selbstverständnis
der Wissenschaft von Gott**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.02.2020
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.02. – 09.02.2020
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT II
John Rawls (1921 – 2002)
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

12.02. – 16.02.2020
Jetzt wird's bunt: Farblehre und Lettering
KUNST + KULTUR

13.02.2020
»Nur eine Frau«
KUNST + KULTUR

14.02. – 15.02.2020
Heiliger Ernst und Göttliches Spiel
GESCHICHTE + POLITIK

16.02. – 03.05.2020
TRANSZENDENZ IM AUGENSCHNITT 39
Die Kirchenbauten der Familie Böhm
KUNST + KULTUR

26.02. – 01.03.2020
Kalligraphie Kurs »Rho«
KUNST + KULTUR

27.02. – 28.02.2020
Curriculum Management 10
2. Modul
KIRCHE + GESELLSCHAFT

29.02. – 01.03.2020 zwischen^{ton}
art
Beethovens Klangwelten
KUNST + KULTUR

März

06.03.2020
Girl
KUNST + KULTUR

07.03. – 08.03.2020
**Spiritualität im Kontext von
Menschen mit Behinderung**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

12.03. – 13.03.2020
Curriculum Management 10
3. Modul
KIRCHE + GESELLSCHAFT

14.03.2020
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

14.03. – 15.03.2020 zwischen^{ton}
art
KÜNSTLER DER MODERNE
VERSTEHEN (5)
Pablo Picasso
KUNST + KULTUR

16.03.2020
13. JURISTENTAG IM ERZBISTUM PADERBORN
Privileg oder Dienst?
KIRCHE + GESELLSCHAFT

18.03.2020
ARBEITSKREIS TEILHARD DE CHARDIN
Teilhard: »Der Mensch im Kosmos«
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.03.2020 zwischen^{ton}
art
**Schülerkunstworkshop
»Figur und Raum«**
KUNST + KULTUR

20.03. – 21.03.2020
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE
Über den Atheismus in der Religionskritik
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.03. – 21.03.2020
DER ALTE ORIENT
**Das westliche Mittelmeer
im 4. bis 2. Jahrtausend v.Chr.**
GESCHICHTE + POLITIK

27.03.2020 zwischen^{ton}
art
**Schülerkunstworkshop
»Figur und Raum«**
KUNST + KULTUR

April

03.04.2020
Capernaum – Stadt der Hoffnung
KUNST + KULTUR

03.04. – 04.04.2020
Sklaven, Unfreie und Verdingkinder
GESCHICHTE + POLITIK

04.04. – 09.04.2020
London, Oxford, Bath und Stonehenge
GESCHICHTE + POLITIK

04.04. – 13.04.2020
Geistliche Exerzitien im Heiligen Land
KIRCHE + GESELLSCHAFT

06.04. – 09.04.2020 zwischen^{ton}
art
BIBELTHEOLOGISCHE TAGE
Psalmen passen zur Passion
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

21.04. – 24.04.2020
Auf den Spuren von Jan van Eyck
GESCHICHTE + POLITIK

22.04.2020
ARBEITSKREIS TEILHARD DE CHARDIN
**Psychologie, der Mensch im Kompass
seiner Gefühle**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

23.04. – 25.04.2020
UN Peacekeeping: Why did they serve?
GESCHICHTE + POLITIK

25.04.2020
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

25.04. – 26.04.2020
ARCHITEKTUR UND VISION (5)
Herzog & de Meuron
KUNST + KULTUR

25.04. – 26.04.2020
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT II
Ronald Dworkin (1931 – 2013)
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

Mai

07.05. – 08.05.2020
Curriculum Management 10
4. Modul
KIRCHE + GESELLSCHAFT

07.05. – 10.05.2020
FORTBILDUNG SCHULPA STORAL 2019/20 (5)
Schule als pastoraler Ort
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.05.2020
Styx
KUNST + KULTUR

08.05. – 09.05.2020
**»Wein, der des Menschen Herz erfreut!«
(Ps 104, 15)**
GESCHICHTE + POLITIK

09.05.2020
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.05. – 23.05.2020
**Christliche Identität in der Krise:
Gläubige und Kirche im aktuellen Film**
KUNST + KULTUR

Juni

05.06.2020
Fridas Sommer
KUNST + KULTUR

05.06. – 06.06.2020
»Auf den Schultern der Riesen«
– Fragmente und historische Versatzstücke
in der mittelalterlichen Kunst
GESCHICHTE + POLITIK

10.06.2020
ARBEITSKREIS TEILHARD DE CHARDIN
Bernhard Rensch: »Biophilosophie«
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

19.06. – 20.06.2020
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE (2.1)
Von Gott reden
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.06.2020
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.06. – 21.06.2020
Demokratie in Gefahr!
GESCHICHTE + POLITIK

23.06. – 28.06.2020
Zwischen Spree und Oderstrand
Studienreise ins Brandenburgische
GESCHICHTE + POLITIK

25.06. – 28.06.2020
Buchmalerei & Vergoldung
KUNST + KULTUR

27.06. – 28.06.2020
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT II
Michael Walzer (*1935)
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

30.06. – 01.07.2020
Seelsorgende Pflege und pflegende Seelsorge
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

Herausgeber

Katholische Akademie Schwerte,
Akademie des Erzbistums Paderborn,
Prälat Dr. Peter Klasvogt

Redaktion

Dr. Ulrich Dickmann

Redaktionsanschrift

Katholische Akademie Schwerte
Redaktion Zwischenraum,
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

Konzept/Gestaltung/Bildredaktion

laborb, Dortmund

Fotos

© Ulrich Dickmann
© Gisela Fleckenstein
© Michel Focke
© Hartmut Junker
© Stefanie Lieb
© Rolf Marx
© Andreas Otto
© Georg Pahlke
© Stephanie Schröter

Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Dr. Dr. Florian Baab

*Akad. Rat a.Z. am Seminar für Fundamentaltheologie
und Religionsphilosophie, Universität Münster*

Prof. Dr. Michael Bösch

*Professor für Philosophie an der Katholischen
Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn*

Michel Focke

*2. Vorsitzender des Vorstands der Campus
Weggemeinschaft e.V.*

Prof. Dr. Stefanie Lieb

*Studienleiterin
Kunst und Kultur*

Prof. Dr. Nicole Priesching

*Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Religionsgeschichte,
Institut für Katholische Theologie, Fakultät
für Kulturwissenschaften, Universität Paderborn;
Vorsitzende der Kommission für Kirchliche
Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn*

Gesellschaft zur Förderung der
Katholischen Akademie Schwerte e.V.
Postfach 1429, 58209 Schwerte

Konto der Fördergesellschaft

Bank für Kirche und Caritas e.G. Paderborn
IBAN: DE61 4726 0307 0017 1109 00
BIC: GENODEM1BK



bilden+tagen
Das Tagungsportal im
Erzbistum Paderborn
www.bildenundtagen.de



